

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich	70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)

Für die einseitige Beilage
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 24.

Montag, 31. Jänner 1876. — Morgen: Ignaz M.

9. Jahrgang.

Franz Deak †.

Mitten hinein in die Bewegung, welche das stolze Werk seines patriotischen Lebens, den öster- reichisch-ungarischen Ausgleich, in Trümmer zu schlagen droht, tönt die Trauerkunde von dem Tode seines Schöpfers, des edlen ungarischen „Patriarchen“ Franz Deak. Gleich den italienischen Patrioten Mazzini und Garibaldi hatte Franz Deak etwas von jener einfachen Größe, welche uns Plutarch und andere Geschichtschreiber des Alterthums an Aristides, Epaminondas, Cincinnatus, Fabricius, Cato und an- dern so anschaulich verherrlichen. Gleich den ge- nannten Männern kannte der schlichte ungarische Landbeselmann zeitlebens nur ein Bestreben, nur einen Ehrgeiz, seinem Vaterlande mit Rath und That zu nützen, dasselbe groß und angesehen zu machen, ihm die Achtung der gebildeten Völker zu erwerben. Während der überhäufende Feuersturm und der maßlose Ehrgeiz eines Kossuth, der selbst vor offener Rebellion nicht zurückschreckte, Land und Volk in Noth und Elend stürzte, Ungarns politischen Niedergang und sich selbst das harte Los der Ver- bannung vom heimathlichen Boden verschuldete: wäh- rend Stephan Szekenyi, ein anderer Gesinnungs- und Kampfgenosse Deaks, aus Schmerz über das unglückliche Los seines Landes der Nacht des Wahn- sinns verfiel, hatte Deak Ferencz niemals die Schranken weiser Mäßigung überschritten und war stets bestrebt, auf dem Boden des Gesetzes und der

Verfassung die für nothwendig erkannten Reformen zu erkämpfen und durchzusetzen. Ihm war es daher auch gegönnt, durch zähe Ausdauer und durch un- erschütterlichen Muth den Absolutismus zu brechen, seinem Lande die Selbstständigkeit und die verfassungsmäßigen Rechte wieder zu erobern.

Die Schicksale Ungarns während der letzten vier Jahrzehnte sind so innig mit dem politischen Lebensgange dieses Mannes verknüpft, daß eine wahrheitsgetreue Darstellung der ungarischen Ver- fassungsgegeschichte während dieser Periode ihn geradezu als Mittelpunkt wählen mußte. Deaks Geburtstag fällt in den Anfang des Jahrhunderts. Am 17ten October 1803 erblickte er das Licht der Welt als der Sohn einer alten ungarischen Adelsfamilie zu Keszida im Julaer Comitath. Nachdem er seine erste Ausbildung auf den Schulen zu Komorn und Raab erhalten, widmete er sich auf der raaber Akademie mit großem Erfolge rechtswissenschaftlichen Studien. Nach Vollendung derselben lehrte er in sein heimathliches Comitath zurück, wo er alsbald durch Talent, Gesinnung und reformatorische Be- strebungen in den öffentlichen Angelegenheiten die künftige Bedeutung ahnen ließ. Auf dem preßburger Landtag von 1830 legte sein älterer Bruder Anton sein Mandat nieder und empfahl seinen Freunden, die ihn zum Bleiben bereden wollten, den Bruder Ferencz mit den Worten: „Laß das, Kinder, ich schicke euch meinen kleinen Bruder, der hat mehr Verstand, als ich — und vielleicht auch als Ihr.“

Das Julaer Comitath wählte auch alsbald den „kleinen Bruder“ in den Landtag, der von 1832 bis 1836 versammelt war. Hier schlang sich Deak in kurzer Zeit zum Führer der Oppositionspartei em- por, welche die Durchführung der Rechtsgleichheit, der allgemeinen Steuerpflicht (auch des Adels!), der Reform der feudalen Wirtschaftsordnung, kurz die Umwandlung des Feudalstaates mit seinen mittel- alterlichen Formen und seiner Rechtsunsicherheit in einen modernen Rechtsstaat sich zum Ziele setzte. Gleich die erste Rede Deaks auf dem preßburger Landtage war von weltgeschichtlicher Bedeutung. Es handelte sich um Polen, das eben erst darnieder ge- worfene, seiner Verfassung beraubte, von Rußland geknechtete. Ein Abgeordneter, Johann Balogh, hatte eine Sympathieerklärung für die Polen beantragt. Natürlich war die Hofpartei wüthend über ein solches Wagnis. Deak unterstützte nichts desto weniger den Antrag in folgender Weise: „Es ist zur schrecklichen Wahrheit geworden, was unser König Johann Kasimir in seiner Rede vom 6. Juli 1616 unter Thränen prophezeite. Polen ist niedergekniet, seine Freiheit ist verloren, und in den Fluten der Weichsel mischt sich das Blut der edelsten Söhne dieses uns theueren Volkes. Und unser Schmerz ist um so größer, weil wir unseren Brüdern nichts bieten können als unser Mitleid und unser Be- dauern; denn auch auf uns lastet schon seit Jahr- hundert die Eisenhand des Schicksals, so daß wir jetzt für Brüder nicht mehr thun können, was wir

Feuilleton.

Ein Zeuge, der nichts gesehen hat.

(Wahre Begebenheit.)

(Fortsetzung.)

Luch trieb ihr loses Spiel immer fort, wäh- rend Knox in seinem Zimmer sich fast abhärmte. Bald erfuhr er — es war am 14. Mai — daß die jungen Leute bestimmt mit einander verlobt wa- ren, und daß die Hochzeit in drei Wochen gehalten werden sollte. Eines Morgens hörte er die Kofette mit ihrem künftigen Ehemann einen sehr lebhaften Wortwechsel führen. Luch wollte nach dem nahen Orte Dortwich gehen, woselbst Markt, Ball und andere Belustigungen waren, James stellte ihr vor, daß er sie unumgänglich begleiten könne, da er eine ge- fährlich erkrankte Verwandte, welche in einem an- deren Orte wohnte, besuchen müsse, und er hat Luch dringend, die ländlichen Festlichkeiten von Dortwich nicht ohne ihn zu besuchen.

Ich habe mir's einmal in den Kopf gesetzt, nach Dortwich zu gehen, erwiderte die Eigensinnige, mit oder ohne Begleitung, das gilt mir ganz gleich — James entfernte sich sehr verdrießlich. Luch war bald reisefertig. Vergebens versuchte Sophie, ihr den launenhaften Vorsatz auszureden.

Bleib hier, Luch, sagte sie, ich habe eine Ab- nung, daß dir ein Unglück begegnen werde. — Sei nicht närrisch, Schwester, spottete Luch, meine Cou- sine Dorothea hat mich gar dringend eingeladen; wir werden uns königlich unterhalten. — Aber Ja- mes wird gegründete Ursache haben dir zu zürnen. — O, ich werde ihn schon zwingen, mich um Ver- zeihung zu bitten. Uebrigens will ich auch meinen eigenen Willen haben. Wenn ich schon vor der Hoch- zeit eine Selavin werden soll, was wird dann im Ehestande folgen? Ich hätte dann ebenso gut den alten krächzenden Raben heiraten können. Mit die- sen Worten lief sie lachend davon.

Knox saß mehrere Stunden wie vom Donner ge- rührt, die starren Blicke auf den schmutzigen Fußboden geheftet. Dann ging er eilend fort, gewann durch eine einsame Gasse das freie Feld und eilte bis zum Abend auf einsamen, abgelegenen Pfaden umher. Die Sonne war bereits untergegangen, als sich der Methodist, ohne es zu wissen, auf dem von Stam- worth nach Dortwich führenden Wege befand. An dieser Stelle wird der Weg durch einen Waldstrom, Dart-Creek genannt, begrenzt, welcher in der Tiefe eines steilen Abgrundes braust.

Die Straße liegt zwischen einem tiefen Gebüsch und dem tiefen Waldstrom, welcher von einem ho- hen Felsen herabfällt. Knox lehnte sich an einen halb-

entwurzelten Baum, dessen Zweige von dem Schaume des Wasserfalles besüßet waren. Er starrte mit einem verzweifelnden Wohlbehagen in den Abgrund, dessen Tiefe sein Blick nicht zu ergründen vermochte. Der Gedanke, sich in die schwarze Tiefe zu stürzen, kam ihm einen Augenblick in den Sinn. Er be- kämpfte diesen Gedanken, ohne sich desselben jedoch ganz entledigen zu können. Hinunterstauen in den Schlund erfüllte ihn mit einer unheimlichen Freude; er glaubte aus dem Schaume des Waldstromes ei- nen schwarzen Dämon aufsteigen zu sehen, der ihm winkte. Plötzlich ward er durch ein Geräusch aufge- schreckt; er erkannte die Stimme Luchs und ihres Verlobten. Mit einem Sprunge eilte er in das Ge- büsch und horchte. Ein neuer Wortwechsel, vielleicht eine Fortsetzung des früheren, bildete den Gegenstand der Unterredung unter den beiden jungen Leuten.

Deine Schwester, sagte James, ist zu verstan- dig, um an solchen rauschenden Lustbarkeiten Theil zu nehmen; sie würde sich um keinen Preis der Welt unter solche Gesellschaft mischen.

Wenn meine Schwester dir besser gefällt, als ich, erwiderte Luch, warum heiratest du sie denn nicht? Es wäre wahrlich schade, wenn ich ein Hin- dernis sein sollte!

Wäre nicht schon zu spät, so könnte ich deinen Scherz für Ernst nehmen. (Fortf. folgt.)

1278 im Kampfe gegen den mächtigen Ottokar für Rudolf von Habsburg thaten. Allein im Unglück ist das Beileid auch ein Trost; reichen wir ihnen diesen Trost — oder sollten wir selbst das denjenigen versagen, deren Väter Blut und Leben für uns geopfert haben?

Alexander von Macedonien hat zwei Welttheile besetzt, aber wir bieten ihm nur unsere Bewunderung, nicht unsere Achtung; denn er hat die Freiheit Griechenlands vernichtet. Octavianus, der glückliche Kaiser von Rom, war ein Pfleger der Wissenschaft, den sein Volk Augustus nannte, aber sein Andenken ist nicht gesegnet; denn er hat die letzten Regungen römischer Freiheit unterdrückt. Alexander, Ca- der Russen, hat den Polen eine Verfassung gegeben; und das war sein höchster Ruhm. Als die alliierten Fürsten den entscheidenden Kampf gegen Napoleon wagten, sagten sie, ihr Zweck wäre die Befreiung Europa's. Jeder österreichische Soldat, der bei Leipzig zugegen war, trägt das Kreuz mit der Inschrift: „Europa libertati assorta.“ Diese feierlich versprochene Freiheit wollen wir für uns aufrecht erhalten, und wir wollen an die Heiligkeit des Fürstenwortes erinnern, die Freiheit auch für unsere Freunde fordern.“

So sprach im Jahre 1833, in den Zeiten des starren Metternich'schen Regiments, ein junger ungarischer Edelmann, und mahnte zum hellen Entsetzen der Schwarzen und Höslinge den Kaiser Franz an die Heiligkeit des Fürstenwortes.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 31. Jänner.

Inland. In der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Verhandlung über den Antrag Kopps, betreffend die Aufhebung der Collegienelder fortgesetzt. Dagegen sprach als erster Redner Minister Dr. Unger und plaidierte für Verwerfung des Antrages, der „eine schwere Gefährdung des gesammten Universitätswesens enthalte.“ Desgleichen wurde der Antrag von Dr. Herbst bekämpft, worauf schließlich das Haus über denselben mit großer Mehrheit zur Tagesordnung überging. Das Haus hatte dann wieder einmal Gelegenheit, über die Erlaubnis zur gerichtlichen Verfolgung eines Abgeordneten schlichtig zu werden. Das Bezirksgericht Wernsdorf verlangte diese Erlaubnis gegen Dr. Klepsch wegen einer Ehrenbeleidigungsklage. Die Sache wurde an den Immunitätsausschuß gewiesen.

In die Verhandlungen mit Ungarn, die am 10. Februar in Wien wieder aufgenommen werden, soll nunmehr auch die Leitung der Nationalbank einbezogen werden. Es heißt nemlich, daß der ungarische Finanzminister seine Anwesenheit in Wien dazu benützen wolle, um mit den leitenden Persönlichkeiten der Bank sich ins Einvernehmen zu setzen. Die von Wien aus colportierten Krisengerüchte haben übrigens in Pest einen Widerhall gefunden, und der „Ungarische Floh“ debütierte mit der Nachricht, die ungarischen Minister hätten von der vollständigen Behauptung ihres während der Verhandlungen eingenommenen Standpunktes ihr Verbleiben im Amte abhängig gemacht, und der Kaiser sei von dieser Absicht seiner ungarischen Regierung in den Privataudienzen verständigt worden, welche die Minister Szell und Tisza in den letzten Tagen hatten.

In wiener Briefen, unter anderm in der „Allgemeinen Zeitung“, wird darauf vorbereitet, daß die demnächst wieder in Konstantinopel aufzunehmende diplomatische Action keine ungeduldrigen Erwartungen erregen dürfte. Es wird vor „vorzeitigem Optimismus“ gewarnt. Auch den Fall angenommen, daß die Pforte auf alles eingehen sollte, würde es sich für die Mächte um die Unterjochung der gebotenen Bürgschaften handeln. Obwohl Anzeichen dafür sprechen, daß die Friedensaction des Grafen Andrassy ihr Ziel erreichen werde, gebe man sich in wiener Kreisen dennoch „keinen Illu-

sionen“ hin. Die von Pest aus erhobenen Anklagen gegen die Haltung der in Kroatien und Dalmatien Höchstcommandierenden gingen hoffentlich über das Ziel hinaus und würden — ebenso hoffentlich — wenigstens theilweise unbegründet sein. Der Correspondent der „Allg. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, er würde sich einen solchen Widerspruch mit der herrschenden Politik nicht erklären können. Was die Haltung des Generals Rodic angehe, so sei derselbe freilich in seinem Auftreten schon öfter mit den Tendenzen der cisleithanischen Regierung in Widerspruch gerathen. Man müsse sich jedoch daran gewöhnen, diesen Statthalter nach anderen Kriterien zu beurtheilen, als sonstige Würdenträger in ähnlicher Stellung. Das ist ein schlimmer Trost für all' das schon angerichtete Unheil.

Der karlowitzer Correspondent der „Allg. Ztg.“ berichtet über militärische Vorbereitungen an den Grenzen, die ohne Zweifel mit den orientalischen Verwicklungen im engsten Zusammenhang stehen. In Peterwardein ist der Befehl ergangen, daß alle Casematten und Quartiere von den Civilpersonen binnen vierzehn Tagen geräumt werden sollen. In den zahlreichen und geräumigen Casematten der Festung haben nemlich die Weinproducenten aus der Umgebung ihre Weine um billigen Miethzins gehalten. Jetzt müssen dieselben binnen vierzehn Tagen ausziehen. Das dort garnisonierende Regiment Casarewitsch hat Marschbefehl nach Semlin erhalten. In einigen Tagen soll ein ganzes Bataillon Pioniere in Peterwardein einrücken. Auch erwartet man einen ganzen Brückenpark. Peterwardein soll eine Besatzung von mehreren tausend Mann erhalten. Das Gleiche wird auch aus der Festung Esseg berichtet. Man glaubt allgemein, daß es sich um Zusammenziehung eines starken Observationscorps oder gar um die Ueberschreitung der Save handelt.

Ausland. Der deutsche Reichstag ist am 27. d. in der Berathung der Strafgesetznovelle bei den reactionären Paragraphen über die Theilnahme an geheimen Vereinen mit unbekannten Oberen, über die Aufregung einzelner Bevölkerungsklassen gegen einander und die Bekämpfung des Instituts der Ehe, der Familie und des Eigenthums angelangt. Diese ausbündig rückföhrlichen Versuche, die Discussion der höchsten Fragen der Gesellschaft unter das Strafgeseß zu stellen und das freie Wort vollständig zu unterdrücken, sind trotz der Energie, mit der sie der Minister des Innern, Graf Culenburg, vertheidigte, einstimmig abgelehnt worden. Es klingt an die Bismarck'schen Reden im vereinigten Landtag von dem christlichen Staat an, wenn Graf Culenburg von der dem modernen Staatensysteme zugrunde liegenden Religiosität sprach, die geschützt werden müsse, und diese abgestandene Theorie scheint diesmal eine ebenso schneidige Kritik gefunden zu haben, wie sie ihr seinerzeit Georg v. Vinde zutheil werden ließ. Hasselmann vertheidigte die Socialdemokratie gegen die Anklagen der Minister, aber auch die bedeutendsten Redner der anderen Fractionen, wie Vosker und Bamberg, traten gegen das Project auf und selbst das so fromme Centrum zeigte sich liberaler als der Fürst Reichskanzler, indem auch Windthorst gegen den Paragraph sprach. Für einige Zeit dürften die reactionären Beileitungen des Kanzlers nun beiseite sein.

Um sein ganzes Mittelmeergeschwader auf alle Eventualitäten hin zur Verfügung zu haben, sind für die Vertheidigung des britischen Kriegshafens Malta mittels Torpedos die vollständigsten Vorkehrungen getroffen worden. Der „Standard“ erfährt, daß, sollte es nothwendig werden, sammtliche britische Kriegsschiffe von der Insel abzurufen, das gesammte Vertheidigungssystem zu jeder Zeit in Wirksamkeit gesetzt werden könnte. Es handle sich nur noch um ein paar Schleppdampfer, um für solchen Fall die Torpedos zu legen.

Am 26. d. M. fand bei der türkischen Enclave Alet in Dalmatien zwischen vordringenden türkischen Truppen und Insurgenten ein Kampf statt, welcher

angeblich mit dem Rückzuge der türkischen Truppen endigte. Zur Deckung des Rückzuges griffen schließlich türkische Kriegsschiffe mit Geschützfeuer in den Kampf ein. Gleichzeitig meldet ein Telegramm aus Ragusa einen im gegenwärtigen Augenblicke wichtigen Erfolg der Türken. Es ist diesen am 26. d. M. gelungen, die von Ragusa nach Trebinje führende Straße, auf der die Insurgenten sich nach den siegreichen Gefechten vom 16., 17. und 18. Jänner festgesetzt und verschanzt hatten, wieder freizumachen und die Aufständischen zum Rückzuge nach dem Popowopolje zu nöthigen. Da die Straße nun wieder im Besitze der Türken ist, steht der Verproviantierung von Trebinje nichts mehr im Wege, falls die hiezu nöthigen Gelder flüssig sind.

Zur Tagesgeschichte.

Wie ein Polizeipräsident behandelt wird. Das „Budapester Zweikreuzer Journal“ richtet an die Adresse des Herrn Alexius v. Thais, des Polizeiobersten von Budapest, einen Artikel, der die verhängliche Frage enthalt: Haben Sie Ehrgefühl, Herr Oberstadthauptmann? Es ist das schon der neunzehnte offene Brief an Herrn von Thais und alle neunzehn Briefe blieben ohne Antwort und ohne — Erfolg, was das Trübselige an der Sache ist. Wir heben aus dem fastigen Briefe Nummer Neunzehn zur Probe einen Absatz heraus: Man lese: „Besitzen Sie Ehrgefühl, Herr Oberstadthauptmann? Sie sind Beamter. Der Ehrgeiz des Beamten gipfelt darin, seine Pflicht zu erfüllen, dem Staat, in dessen Dienst er steht, treu zu dienen, das ihm übertragene Amt in jeder Beziehung auszufüllen. Herr Polizeichef! Sie sollen der Hüter der öffentlichen Sicherheit sein und unter Ihrer Verwaltung herrscht in Budapest die allgemeinste Unsicherheit, werden Morde auf den Straßen verübt, ist der Raub und die Ausplünderung in den belebtesten Gassen von Budapest ein so alltägliches Ereignis, daß man darüber gar nicht mehr erschauert, hat das Prostitutionswesen, welches in sanitärer Beziehung eine Schutzmauer sein sollte, sich zu einer Pestbeule entwickelt, Rupperei, Menschenhandel und Hazardspiel werden mit Schamlosigkeit betrieben, die ruhigen Bürger sind wehrlos dem Gefindel preisgegeben, Ihre Sicherheitswache besteht zum Theil aus Menschen, die selbst mit dem Gesetz bereits in Conflict waren, einer der Oberen Ihrer Sicherheitswache, der Wachtmeister Nagh, mußte wegen offenbaren Betruges und wegen anderer Gesetzesverletzungen vom Amt suspendiert werden und, Herr Polizeichef, was das Schlimmere ist, er mußte wieder eingesetzt werden, weil der Mann gefährlich ist und weil er zu viel ausplündern könnte! Herr Polizeichef, Sie haben es verstanden, in unserem Polizeiwesen Repotismus, Corruption, Veschlichkeit emporklimmen zu lassen, Sie haben es verstanden, daß es dahin gekommen ist, daß die anständigen Bürger in Budapest sich mehr vor Ihrer Polizei als vor den Gaunern fürchten. Dieses Bild unserer Zustände ist nicht drastisch gemalt, es ließe sich durch haarsträubende Einzelheiten vervollständigen. So erfüllen Sie Ihre Pflicht, Herr Polizeichef, als Beamter und da dürfen wir wol fragen: Besitzen Sie Ehrgefühl, Herr Oberstadthauptmann?“ Wir müssen gestehen, reden und schreiben darf man in Ungarn!

In Spielfeld ereignete sich — wie man schreibt — der gewiß seltene Fall, daß sich drei Brüder aus einer Familie mit drei Schwestern aus einer anderen Familie vermählt haben. Seb. Zeritsch, verheiratete sich 1874 mit Maria Kopp, Ant. Zeritsch im vorigen Jahre mit Magdalena Kopp und am 30. Jänner d. J. wird Georg Zeritsch Apollonia Kopp zum Altare führen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Spende.) Die Kaiserin-Witwe Maria Anna in Prag spendete der Kirche zu Suhor in Krain einen Betrag von 200 fl.

(Der Handelskammerpräsident Herr A. Dreio) ist mit dem vorgestrigen Schnellzuge von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Wahlbestätigung.) Der Handelsminister bestätigte die Wiederwahl des A. Dreio zum Präsidenten und des R. Rudmann zum Vicepräsidenten der krainischen Handels- und Gewerbekammer.

(Ergänzungswahlen.) Der hiesige Stadt-
magistrat bringt unterm 28. Jänner l. J. mittels Kund-
machung zur allgemeinen Kenntniß, daß die Wähler-
liste für die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen für das
Jahr 1876 durch vier Wochen im Expedite des hiesigen
Magistrates zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegen wird.
Jedem Wahlberechtigten steht gegen diese Liste, sei es wegen
Aufnahme eines Nichtwahlberechtigten oder einer etwaigen
Auslassung, oder wegen nicht gehöriger Einreihung in den
betreffenden Wahlkörper, das Reclamationsrecht zu. Recla-
mationen sind bis zum 26. Februar l. J. mündlich oder
schriftlich beim hiesigen Magistrat um so gewisser einzubrin-
gen, als am später eingebrachte Beschwerden kein Bedacht
genommen werden würde.

(Ernennung.) Herr Kappelz, bisher Ge-
richtsadjunct in Gali, wurde zum Bezirksrichter in Küffer
ernannt.

(Das neue Maß und Gewicht) macht den
Hausfrauen und Köchinnen viel Sorgen. Bei Einkäufen
müssen sie statt 10 Pfund 5 Kilogramm, statt 5 Pfund 2½
Kilogramm, statt 1 Pfund ½ Kilogramm, statt ½ Pfund
30 Decagramm, statt ¼ Pfund 15 Decagramm, statt ¼
Pfund 10 Decagramm, statt 1 Loth 2 Decagramm, statt
2 Loth 4 Decagramm, statt 3 Loth 6 Decagramm, statt
¼ Loth 1 Decagramm, statt ¼ Loth 5 Gramm, statt ¼
Loth 2 Gramm und statt ¼ Loth 1 Gramm verlangen.

(Der Tynverein) wurde vom Sängerkor-
der philharm. Gesellschaft in freundlicher Weise zum Sän-
gerabend am 3. Februar eingeladen. — Morgen Abend
um 8 Uhr findet die diesjährige Generalversammlung im
Casinoglassalon statt, zu der sämtliche Mitglieder dringendst
eingeladen werden.

(Petitionen.) Das Abgeordnetenhaus befindet
sich bereits im Besitze der Petitionen des Vereines der Aerzte
in Krain gegen die Wiedereinführung chirurgischer Lehran-
stalten in Oesterreich und um Ablehnung des Paragraphes
455 des neuen Strafgesetzbuches, welcher bekanntlich den
ärztlichen Zwangsdienst normiert.

(Faschings-Chronik.) Samstag abends fand
sich eine aus nahezu 60 Personen bestehende Gesellschaft im
Speisefalon des Hotels „zur Stadt Wien“ ein und gab sich
dem Tanzvergnügen hin. Kapau, Krapfen und Champag-
ner spielten wichtige Rollen. Die schwedischen „Nachtigallen“
(Damen-Vocalquartett) sahen durch eine Stunde dem Tanze
zu. Das Reinertragnis dieses Vergnügungsabendes wird dem
krainischen Schulpfennig gewidmet. Ein Fr- und dieses huma-
nen Institutes sendete um die Mitternachtsstunde seine Karte
unter Anschluß einer Guldennote mit folgender Widmung:
„Weil mir heute brummt der Schädel, — Seh' ich heute
nicht die Mädel, — Es ist fürwahr ein G'strett, — Ich
legte mich ins Bett, — Doch leid' ich keine Schulden, —
Und sende meinen Gulden!“

(Seltene Jagdbeute.) Wie man uns aus
Rudolfswerth schreibt, zeigten sich auch in Unterfrain an
der Gurl bei Silberau, Dreiviertel Stunden von Rudolf-
swerth, zu wiederholtenmalen Schwäne. Das erstemal am
11. d. wurden 5 Stück und am 29. d. 3 Stück gesehen.
Von den ersten erlegte Herr Adolf Gustin, Handelsmann
in Rudolfswerth, ein zweijähriges Exemplar! Der geschossene
Schwan wog 12 Pfund, er gelangte in den Besitz des natur-
historischen Cabinets zu Rudolfswerth.

(Bankzinsfuß.) Vom 29. Jänner l. J. an-
gefangen wird der Zinsfuß für die Escomptierung von
Platzwechseln und von Rimessen zwischen Wien und den
Filialen der Nationalbank auf 4½ Prozent, für Rimessen
zwischen den Filialen und für Domicile aller Kategorien
auf 5 Prozent festgesetzt.

(Programm des Sängersabends am
3. Februar 1876 im Casinoglassalon.) 1. Her-
bed, Räntneilieder. (Chor.) — 2. Gené, italienischer Sa-
lat. (Chor.) — 3. „Das hölzerne Gläcker“ mit Gitarre-
begleitung, vorgetragen von zwei echten, durch Schneever-
wehung in Laibach internierten Tirolern. — 4. Lebende
Bilder: a) der Gang zum Eisenhammer, nach Schiller;
b) der Uebergang der Franzosen über die Beresina im
Jahre 1812; c) Wallensteins Lager; d) die laibacher Musi-
kanten der Gegenwart, Bassolo mit Clarinetbegleitung;
e) Paul und Virginie, Motiv aus dem berühmten Roman
von Saint Pierre, nach Horace Vernet; f) ungarische
Kammermusik, ein Streichquartett; g) Mondlandschaft;
h) die Neigung zum Bösen, Allegorie; i) der Geistespfad

um Mitternacht; k) ein merkwürdiger Hund aus den
Morastpfahlbauten; l) die laibacher socialen Vereinsverhält-
nisse wie sie sind, und m) wie sie sein sollen. — 5. Rosen i
Nordanskog af Burgtillsgatan, vorgetragen vom Schwe-
dischen Damenquartett. — 6. Ripper, Negerhänd-
chen, Terzett mit Pianobegleitung. — 7. Conrado. Fran-
cesca da Rimini. Opera seria in uno atto. — 8. Mer-
litoslänge, Polka-Mazur, ausgeführt auf den neuen, für
die Ausstellung von Philadelphia bestimmten Instrumenten
„Merlitos“ genannt, von 16 Mitgliedern des Männer-
chores. — 9. Kneipzeitung. — 10. Suppé, convertierte
Staatskänge, Chor mit Pianobegleitung. — Die Ausfül-
lung der Zwischenpausen besorgt die 1681. Musikkapelle des
46. Infanterieregimentes.

(Hauptverhandlungen beim l. l. Landes-
gerichte in Laibach) Donnerstag 3. Februar: Lomide
Margareth, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; Ura-
nar Mikael, schwere körperliche Beschädigung; Hoale Franz,
öffentliche Gewaltthätigkeit; Termit Franz, Berumtreuung.
Freitag 4. Februar: Anze Jakob und Genossen, Diebstahl;
Jurca Johann, öffentliche Gewaltthätigkeit; Baljavec Bar-
thol., Betrug; Gale Franz, schwere körperliche Beschädigung.

(Landschaftliches Theater.) 3. Gopps
komische Oper „Morilla“ ging in früheren Tagen einigemal
über unsere Bretter, ohne glänzenden Erfolg zu erringen;
vorgestern jedoch traten die Schönheiten dieser Oper recht
deutlich hervor. Diesen Erfolg danken wir den Herren
Matthias, Steinberger, Thaller, dem Fräulein
Allegri und der Fr. Paulmann. In diesen Bühnen-
gewandten Händen befanden sich die Hauptrollen. Die Oper
ist reich an komischen Scenen und melodischen Gesangs-
nummern, zählt viele effectvolle Bilder, namentlich den
Wassentanz der Amazonen, und beschäftigt Auge und Ohr
des Publikums, ohne zu ermüden. „Morilla“ wurde äußerst
lebhaft zur Aufführung gebracht. Herr Matthias (Amarin)
ließ dem großen Fonds seiner kräftigen und sicheren Stimme
freien Lauf. Im Entrée, Duett mit Leon, Terzett mit
Morilla und Leon, im Finale des ersten Actes, im Terzett
mit Afuzio und Pablo, im Ensemble und Finale des
zweiten Actes, im Duett mit Afuzio und im Finale des
dritten Actes überzeugten wir uns von den hervorragenden
Eigenschaften dieses Sängers, der auch durch deutliche Sprache
und elegantes Spiel den stürmischen Beifall des Hauses
wahrte. Fräulein Allegri war die beste „Morilla“, die
wir hier je gesehen. Diese Rolle sagt dem lebhaften Tem-
peramente des genannten Fräuleins ganz zu; sie spielte die
„Tochter der Wildnis“, das unersahrene, naive, urwüthige
Naturkind, mit lobenswerthem Eifer und glänzte im Ter-
zett mit Amarin und Leon im ersten Acte, in der Arie, im
Duett mit Leon und im Ensemble des zweiten, in der Ca-
vatine des dritten Actes und in allen Abzweigungen. Die
Durchführung des Partes „Prinz Leon“ durch Frau Paul-
mann muß eben auch als eine gelungene bezeichnet werden.
Frau Paulmann sang das Duett mit Amarin und das
Terzett mit Morilla und Amarin im ersten, die Romanze
und das Duett mit Morilla im zweiten und die Cavatine
im dritten Acte mit Kraft und Wärme. Die Herren Stein-
berger (Don Pablo) und Thaller (Afuzio), insbesondere
ersterer, belustigten das gut besuchte Haus in erster Linie
durch ihre Masken und durch ihren Gesang in den Schluß-
sätzen sämtlicher Acte. Das Terzett (Amarin, Afuzio
und Pablo) im zweiten und das Duett (Amarin und Afuzio)
im dritten Acte waren die Glanzpunkte des vorgestrigen
Abends. Herr Thaller leitete die Regie mit Umsicht; der
Männer- und Damenchor erfüllte seine Aufgabe. Das Pu-
blikum befand sich während der ganzen Opernvorstellung in
heiterster Stimmung und wurde des Beifallspendens und
Hervorrufens nicht müde.

Die gestrige Aufführung der Offenbach'schen komischen
Oper „Blaubart“ erlitt durch die plötzlich eingetretene
Heiserkeit des werthen gräzer Gastes, Herrn Matthias,
(Blaubart) einigen Eintrag, jedoch im Entrée und im
Duett mit Boulotte in der Gruscszene verleugnete sich der
gequälte Sänger nicht, die Kunst leistete an Stelle der an-
gegriffenen Natur recht angenehmes und das prächtige Spiel
ließ die Heiserkeit nicht gar zu fühlbar hervortreten. Das
gut besuchte Haus spendete auch gestern wiederholt Bei-
fall. Fr. Allegri spielte die Boulotte recht lebhaft; ihr
weniger Blut hatte vollauf Gelegenheit zur Entfaltung von
Muthwillen und Scherz. Großen Beifall errang „Boulotte“
im Duett mit „Blaubart“. Die reichen Costüme des
Fräuleins verdienen besondere Erwähnung. Die Herren
Thaller (König Bobéche) und Steinberger (Popo-
lani) machten mit ihren Rollen wie gewöhnlich Effect und
trugen zur Würde des Ganzen das Ihrige bei. Fräulein
Allegri (Prinzessin Hermia) trat zu schüchtern auf. Herr
Adam übernahm anstelle Stampfs den Part des Grafen
„Osar“; bei der Darstellung dieser Rolle vermisten wir
Eleganz und Feinheit. Herr Schimmes (Prinz Saphir)
befriedigte. Die im Parterre und auf der Galerie unbesetzt
gebliebenen Plätze lassen vermuthen, daß unser Publikum
bereits „Blaubartmüde“ geworden ist. — Morgen Dienstag
gelangt zum Vortheile unserer städtischen ersten Schauspiel-
er Fräulein Wirsky das in Wien mit ungeheurer Beifall
aufgenommene Sensationsstück „Die beiden Waisen“ zur
Aufführung. Die beliebte Beneficentin scheute keine Kosten,
um auch diese Novität auf unsere Bühne zu bringen. Möge
Fräulein Wirsky ihre wohlverdiente Rechnung finden.

Theater.

Heute: Letztes Gastspiel und Benefice des Hrn. Matthias
aus Graz: Deres Geschichte. Operette in 1 Act von
E. Jakobssohn. Zum Schluß: Das Pensionat. Operette
in 2 Bildern von Franz v. Suppé.

Morgen: Zum Vortheile des Fr. Mathilde Wirsky,
zum ersten male: Die beiden Waisen. Sensationsstück
in 4 Acten von J. Scherenberger.

Telegramme.

Budapest, 30. Jänner. Der Kaiser erließ
gestern folgendes Handschreiben an Tisza: „Das Ab-
leben Deaks erfüllt das Land mit großer Trauer.
Auch ich bin tief ergriffen und es drängt mich
auszusprechen, wie aufrichtig ich den allgemeinen
Schmerz theile, wie sehr auch ich den Verlust dieses
Mannes beklage, der, sein ganzes Leben dem all-
gemeinen Wohle weihend, durch Treue für Thron
und Vaterland, durch die leuchtende Reinheit seines
Charakters und durch seine Bürgertugenden des
Vertrauens und der Liebe seines Fürsten wie seiner
Mitbürger in so großem Maße würdig war. Seine
staatsmännischen Verdienste wird die Geschichte ver-
ewigen. Sein Ruhm wird im Lande und über dessen
Grenzen fortleben, sein Andenken gesegnet sein. Meine
dankbare Anerkennung folgt ihm ins Grab, für wel-
ches ich einen Kranz überfende.“

Telegraphischer Cursbericht

am 31. Jänner.

Papier-Mente 68 70 — Silber-Mente 73 70 — 186/er
Staats-Anleihen fehlt. — Bankactien 881. — Credit 192 —
— London 114 85. — Silber 104 30 — A. l. Münz-
ducaten 5 89. — 20-Francs Stücke 9 16. — 100 Reichs-
mark 56 60.



Vom Schmerz erfüllt geben wir die traurige
Nachricht vom betrübenden Hinscheiden unserer
innigstgeliebten Mutter

Maria Stöckl,

bürgerlichen Realitätenbesizers-Witwe,

welche heute morgens ¼ auf 3 Uhr im 70. Le-
bensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakra-
menten, nach langem schmerzlichen Leiden selig
im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am 1. Februar um
halb 10 Uhr vormittags zu Greis statt, allwo
auch zugleich die heiligen Seelenmessen gelesen
werden.

Lidoje am 30. Jänner 1876.

Alois Stöckl. Carl Stöckl. Ernst Stöckl.

Räucher-Papier.

Ein Blatt von diesem Papier angezündet und glimmen
gelassen, oder auf einen heißen Ofen gelegt, verbreitet einen
angenehmen Duft; zwischen Wäsche gelegt benimmt
es den Seifengeruch und parfümiert die elbe.

Preis eines Paquets, enthaltend 20 Blätter, 10 kr.

Apotheke „zum goldenen Einhorn.“

Hauptplatz, Laibach. (633) 20—16

Jedes Lob wäre überflüssig für das Anatherin-Mundwasser und Zahnpulver

zubereitet von (730) 10—10

G. Piccoli, Apotheker in Laibach,

indem schon allgemein bekannt ist, daß dieselben die
besten und billigsten Mundreinigungs-Mitteln sind.

Preis einer Flasche Mundwasser . . 60 kr.

„ „ „ Schachtel Zahnpulver . . 40 „

Witterung.

Laibach, 31. Jänner.

Anhaltend trübe, schwacher N.D. Temperatur: morgens 7 Uhr — 3-6°, nachmittags 2 Uhr — 1-6° C. (1875 + 2-0; 1874 + 7-3°C.) Barometer 749-77 mm. Das vorgestrigte Tagesmittel der Temperatur — 4-4°, das gestrige 3-6°; beziehungsweise um 3-3° und 2-3° unter dem Normalen.

Die Direction der philh. Gesellschaft

beehrt sich die p. t. Damen- und Herren-Mitglieder zu dem vom Männerchor unter geselliger Mitwirkung des Fräulein Paulmann und der löblichen Regimentskapelle Sachsen-Meinungen

Donnerstag den 3. Februar l. J. /

abends 8 Uhr im Casino-Glassalon zu veranstaltenden

Sängerabende

hiermit geziemend einzuladen.

Camellien-Bouquets

in allen Größen, mit Papier und Atlasblüten, dann Kränze, so auch einzelne Camellien sind beim Gefertigten um die billigsten Preise zu haben. Bestellungen nach auswärts werden gegen Postnachnahme schnellstens effectuiert. (53)

Josef Vatrovaz,

Kunstgärtner im Stedry'schen Garten, neben der Klosterfrauenkirche in Laibach.

Verstorbene.

Den 29. Jänner. Valentin Kupel, Bettler, 70 J., Civiltspital, Altersschwäche.

Den 30. Jänner. Agnes Cernagoj, Keuschlerstint, 2 1/2 J., Moorgrund Nr. 12, an skrophulösen Geschwülsten. — Vladimir Blafek, Magister Pharmaciae, 27 J., innere Stadt Nr. 210, und Maria Hanfel, bürgl. Tischlers- und Hausbesizers-Tochter, 23 J., St. Petersvorstadt Nr. 110, beide an Lungentuberculose.

Angelommene Fremde

am 31. Jänner.

Hotel Elefant. Redermann, Rudolfswerth. — Wolheim, Groß-Ranische.

Hotel Stadt Wien. Demtschar, Postmeister, Eismern. — Gaining und Biedermann, Reisende, Wien. — Wiederwohl, Trief. — Oden, Berwalter, Radmannsdorf.

Wahren. Schelechnit, Lad. — Gertman, Privatier, Krainburg. — Kocianek, Larvis. — Joltanek, Schneider, Wrag.

Sedenktasfel

über die am 5. Februar 1876 stattfindenden Vici-tationen.

3. Feilb., Erzen'sche Real., Coreinavas, B.G. Lad. — 3. Feilb., Peteln'sche Real., Blutigenstein, B.G. Großlaschiz. — 3. Feilb., Zeri'sche Real., Zagorica, B.G. Großlaschiz. 3. Feilb., Kifel'sche Real., Zgal, B.G. Laibach. — Reaff. 3. Feilb., Worstner'sche Real., Grdb. ad Fildnig, B.G. Laibach. — 3. Feilb., Kosak'sche Real., Bije, B.G. Laibach. — 3. Feilb., Borinc'sche Real., Oberlaschiz, B.G. Laibach. — Reaff. 3. Feilb., Beran'sche Real., Brezje, B.G. Laibach. — Reaff. 3. Feilb., Dolak'sche Real., Oberlaibach, B.G. Oberlaibach. — 1. Feilb., Zafsch'sche Real., Rajschiz, B.G. Großlaschiz.

Ball = Nachricht.

Mittwoch den 2. Februar d. J. findet in den Theaterlokalitäten

der

MASKENBALL

verbunden mit einem

Combola-Spiele

statt, wobei das Theaterorchester unter der Leitung des Orchester-Directors Herrn Fr. Bach die neuesten Tanzpièces executieren wird.

Die Combola enthält 13 prachtvolle Gewinnste, welche zur Befriedigung des p. t. Publikums in der Theaterkassette ausgestellt sind.

Für gute kalte Küche, frische Getränke und Conditorei ist bestens gesorgt. Jeder eine Ballkarte lösende Logen- und Parterrebefucher erhält eine Combolafarte gratis; jede weitere Combolafarte ist für den Betrag von 10 kr. an der Kasse zu haben.

Anfang um 9 Uhr.

(45) 2-2

Ein junger Mann,

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wünscht eine

Diurnistenstelle

gegen ein monatliches Honorar von nur 15 fl. zu befehen.

(51) 3-1

Mühl-, Gatter-

und Kreisfägen

für Wasser- und Dampftrieb,

sowie alle anderen Gattungen von Hand- und Zugfägen in bester Qualität von Gußstahl und billigsten Preisen empfiehlt

hochachtungsvoll Anton Pfeiffer

Neustadt bei Friedland in Böhmen. (50)

Wichtig für angehende Hausfrauen! Heirats-Ausstattungen!

Von 27 fl. angefangen bis 40 fl. die feinste complete Ausstattung bei

Philipp Grünspan!

Jede Hausfrau möge sich selbst überzeugen, dass ich für **sage 40 fl.** eine ganze complete Ausstattung, alles doppelt, verabfolge! Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, dass bei mir grosse Partien einer Concursmasse

Neu angekommen:

Eine Partie schwarzer Seidenstoffe in **Falle, Noblesse** und **Grosgrin**. Eine Partie **Seidenbänder** in **Noblesse, Falle** und **Atlas** in allen Farben und Breiten, geeignet für den **Carneval**, staunend billig, von 10 kr. der Meter bis 40 kr. die breitesten. Grosse Auswahl in fertiger **Damenwäsche**, namentlich **Costüm- und Schleppröcke**, von 2 fl. bis 4 fl. die schönsten. **Schnürlbarchent-Wäsche** für 3 fl. 50 kr.

Eine Garnitur, bestehend aus **Corset, Hosen und Rock**, in **schwerem Piquébarchent**, eine Garnitur zu 5 fl. Feine gestickte Damenhemden von 1 fl. 60 kr. bis 2 fl. 25 kr. die feinsten, feine gestickte Leinenhemden zu 3 fl. 25 kr., feine gestickte Hosen zu 90 kr. bis 1 fl. 50 kr., gestickte Schürzen zu 85 kr.

Grosse Auswahl in Damast und Leinenwaren.

Ein Stück 30ellige Garnleinenwand zu 5 fl. 50 kr. Ein Stück 30elliges Flachleinen 6 fl. 50 kr. Ein Stück 30ellige Hausleinenwand zu 7 fl. 50 kr. Ein Stück 30ellige Handtücher, weiss, zu 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. Ein Stück 36ellige Rumburger Creas, 1/4 breit, geeignet zu 6 Leintüchern, für 9 fl. 25 kr. bis 10 fl. die beste. Echte Rumburger Reinleinen für Wäsche zu 28 fl. Eine 54ellige Webe, 1/4 breit, rein Leinen. Ein Stück 36ellige Stuhl-Creas für Wäsche zu 8 fl. 75 kr. 30 Ellen Handtücher, ungebleicht, zu 5 fl. 50 kr. Damast- und Atlas-Gradl zu 30 kr. der Meter. Chiffon und feinen Shirting zu 24 kr. bis 32 kr. der Meter. Kleiderstoffe, das Neueste in Caro- und Plaidstoffen, zu 35 kr. der Meter. Feine blau-schwarze Luster und Alpaca, Mohair zu 30 kr. bis 35 und 42 kr. der Meter. Feine graue Seidenluster, braun und drapp, von 45 kr. bis 60 kr. der Meter. Leinen-Sacktücher zu 90 kr. das Dutzend an-

gefangen bis 2 fl. 50 kr., 3 fl. und 4 fl. 50 kr. die feinsten. Salonteppe, Bettvorlagen und Laufteppiche staunend billig. 2 Bettdecken und 1 Tischdecke mit Seidenquasten in Rips oder Schafwolle zu 10 fl. 50 kr. Kotzen von 1 fl. 85 kr. angefangen bis zu 4 fl. 50 kr. die feinsten. Siebenbürger Kotzen bis 12 fl., abgesteppte Bettdecken in Cotton, Rouge und Cachemir von 2 fl. 50 kr. bis 4 fl. 50 kr. 2 Ellen breite Leintücher-Leinen, für Bettkappen geeignet, zu 65 bis 80 kr. der Meter. Oxford für Herrenhemden zu 38 kr. der Meter. Matratzenradl, 1/4 breit, zu 55 kr. der Meter. Möbelradl und Rips-Gobelin von 65 kr. bis 1 fl. der Meter. 1/4 Ellen breite Servietten das Dutzend zu 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. 50 kr. die feinsten. 1/4 Tischtücher zu 1 fl. 50 kr., Damast-Umhängtücher, Shawls, Wollkopftücher und mehrere andere Artikel zu tief herabgesetzten Preisen bei

Philipp Grünspan,

Laibach am Hauptplatz, vis-à-vis der Lercher'schen Kunst- und Buchhandlung.

Aufträge aus der Provinz mittelst Nachnahme prompt und reell. — Muster nebst Warenverzeichnis gratis, auf Verlangen franco zugestellt.

(41) 5-3

NB. Ich mache auf eine grosse Partie Brünner Schafwollwaren, 1 1/2 Elle breit, für Herrenanzüge und Winterröcke geeignet, aufmerksam; früher die Elle zu 3 fl. 50 kr., jetzt der Meter 4 fl. Eine ganze Hose 4 fl. 50 kr.; fein gestickte Herrenhemden von 1 fl. 70 kr. bis 2 fl. 50 kr. die feinsten.

Nähmaschinen
von 15 fl. bis 150 fl.
so auch Nähmaschinen, Zwirn, Nadeln und Apparate stets in größter Auswahl billig zu haben nur bei
Franz Detter,
Laibach, Steingasse Nr. 228.
(679) 14